

II. Der berühmte Moisebron, der Verfasser der „Lebensquelle“, ein spanischer Jude, hat sich unter seinen Glaubensgenossen keine dauernde Anerkennung zu sichern gewußt. Am meisten kann noch als sein Schüler Josef Zaddik oder Josef ibn Zaddik gelten, der im Jahre 1149 als Richter in Cordova starb. Um seine Zeitgenossen zur Betrachtung der höchsten Wahrheiten zu erheben, schrieb derselbe seinen Mikrosomus. Es ist ein Abriss der gesamten Zeitphilosophie auf neuplatonischer Grundlage. In seiner Speculation hält er sich innerhalb der Grenzen der Offenbarung. Das vorliegende Büchlein gewährt uns einen dankenswerten Einblick in die jüdisch-arabische Philosophie, welche für das Abendland so große Bedeutung erlangt hat, indem sie es zu jener Kraftentwicklung herausforderte, die uns ein abgeschlossenes System der Philosophie gegeben hat.

Linz.

Professor Dr. Ignaz Wild.

10) **Tractatus pastoralis de Sacramentis** juxta probatissimos auctores ad usum Theologorum IV. anni et Cleri in cura animarum concinnatus P. a Sexten Hilarius, Ord. Capucin. Provinciae Tirol. Septentrional. Exprovincialis, Lect. Theol. Moral. approb. Examiner pro approbat. Confessoriorum in Dioecesi Tridentina etc. Cum approb. Celsissimi ac Reverendissimi Episcopi Tridentini et Superiorum ordinis. (XX, 842.) Moguntiae. Kirchheim. 1895. Preis M. 12.— = fl. 7.20, geb. M. 14.50 = fl. 8.70.

In seinem Compendium der Moralthologie konnte P. Hilarius die Sacramentenlehre nur streifen, weshalb er sie nun in einem eigenen Werke ausführlich behandelt. Für die Theologen des vierten Jahres ist das umfangreiche Werk wohl zu ausführlich, zumal da es nur einen Theil der eigentlichen Pastoraltheologie enthält. Indes wird der Lehrer das Wichtigere auszuscheiden wissen und für die ganze Seelsorgsthätigkeit, soweit sie auf die Auspendung der Sacramente sich erstreckt, wird das vorliegende Werk dem Priester ein sehr nützliches Nachschlagebuch sein.

Neues wird nichts geboten und kann ja auch der Natur der Sache gemäß nicht geboten werden. Bescheiden nennt sich der Verfasser in der Vorrede einen „compiler“. Aber das muß man sagen: der Verfasser hat sehr geschickt das Beste zusammengetragen, was von katholischen Dogmatikern, Moralisten und Canonisten über die Sacramente geschrieben wurde. Auf theologische Streitfragen läßt P. Hilarius sich mit Recht nicht ein, sondern gibt nur praktische Anweisungen, wie der Spender der Sacramente im concreten Falle zu verfahren hat.

Ein gutes Sachregister erleichtert den Gebrauch des Buches.

Bei einer zweiten Auflage wäre es wünschenswert, wenn der Verfasser die Form nicht zu sehr vernachlässigte und die Sprache — selbst im Titel ist ein Fehler — etwas mehr feilen wollte.

Bensheim a. d. Bergstr.

Rector Dr. Philipp Suppert.

11) **Kreuzfahrerblätter.** Auf dem Zuge gesammelt und Freunden der Wahrheit zugeeignet. II. Band. Der alte Christusglaube voll und ganz auf der Höhe des 19. Jahrhunderts. Skizzen über Kultur und Dogma von Herm. Jos. Fugger-Glött, Priester der Gesellschaft Jesu, im deutschen Reiche geächtet. Mainz. 1895. Kirchheim. 261 S. Preis M. 4.— = fl. 2.40.

„Nimm und lies“, möchte man bei diesem Buche allen zurufen, namentlich denen, die zufolge minderwertiger Lectüre irgendwie an ihrem Glauben irre ge-

worden sind, sowie der Gesellschaft, aus der der Verfasser, wie der Titel sagt, geachtet ist. „Wir sind,“ heißt es Seite 102, „in der Christusfrage vor der Alternative angelangt: Rom oder Nichts.“ In herrlicher Form behandelt der Verfasser die schwierigsten Fragen und das mit einer Zartheit und Sicherheit, daß der vorurtheilsfreie Kopf freudig zustimmen muß. Allerdings setzt die Lectüre einen gewissen Bildungsgrad voraus; es ist, wie es ja die Natur der Sache mit sich bringt, keine Unterhaltungslectüre; aber wer es mit der Wahrheit ernst nimmt, der wird hohen Genuß haben.

Möge dem Kreuzfahrer es bald vergönnt sein, daß er glücklich in seine Heimat zurückkehren kann.

Graz.

Stadtpfarrer Dr. P. Macherl.

12) **Der Name Maria.** Geschichte der Deutung desselben. Von Prof. Dr. O. Bardenhewer. Freiburg. 1895. Herder. gr. 8°. X und 160 S. Preis M. 2.50 = fl. 1.50. — Zugleich als erstes Heft des ersten Bandes der „Biblischen Studien“.

Mit diesem, gewiß allorts freudig begrüßten und mit aller wissenschaftlichen Genauigkeit durchgeführten Thema tritt das neue schriftliche Organ für Bibelwissenschaften in die Oeffentlichkeit, welches von den bedeutendsten Vertretern derselben in Deutschland auf Anregung der Encyklika Leo XIII. „Providentissimus Deus“ gegründet wurde. So sehr die Ehrfurcht und Liebe zu dem hochheiligen Namen Maria alle katholischen Herzen erfüllte, ebensosehr mußte die Sehnsucht platzgreifen, für die verschiedenen Deutungen desselben die etymologischen und geschichtlichen Gründe in klarer Uebersicht zusammengestellt zu finden, aber nebst den durch das kirchliche Alterthum geheiligten Auslegungen auch das Resultat der fortgeschrittenen semitischen Sprachforschungen in die Kritik hereinbeziehen. Der Auctor dieses Werkes und zugleich der erste Herausgeber der „biblischen Studien“, ein frommer Marienverehrer und ein bewährter Kenner der einschlägigen Literatur, liefert in kurzgedrängter Darstellung das beste und vollständigste, was hierüber bisher erschienen ist; er bekennt aber sofort seine seit Jahren hierüber gepflogenen Studien hiermit noch nicht als abgeschlossen. Indem er die geschichtliche Untersuchung nach Nationen und Jahrhunderten fortschreiten läßt, bietet er einen Einblick in die Entwicklung vieler Ehrentitel, Sinnbilder und Beiwörter Mariens überhaupt, wie sie die Frömmigkeit der Gläubigen oder die Liturgie der Kirche, besonders im Mittelalter, der Gottesmutter beigelegt hat. Freilich erscheint, im Vergleich hiermit, das Resultat der jetzigen etymologischen Kritik sehr nüchtern; aber es soll dieselbe keineswegs im Volksunterrichte oder in der ascetischen Betrachtung die durch den frommen Sinn der Gläubigen und durch hervorragende Vertreter der kirchlichen Tradition (wie z. B. Petrus Chrysologus, Hieronymus, Bernhard) gegebenen Auslegungen verdrängen, sondern eher noch um eine schöne Auslegung vermehren; denn im geistlichen Sinne läßt auch die Bedeutung „die Wohlgenährte“ (Prächtige, Schöne — oder Herrliche, Starke) sich mehrfach auf Maria anwenden, sei es im Sinne: *gratiâ plena, tota pulchra*, oder *Dei mater alma, et augusta coeli regina*.

Wir lassen nun das Schlussergebnis in gekürzten und einfachen Worten, gemäß Seite 154 und 155, folgen: 1. Maria und Mariam sind spätere Formen